

**ЛИТЕРАТУРНЫЙ СБОРНИК
РОССИЙСКИХ НЕМЦЕВ**

Выпуск 4

Электронное издание
Интернет-ресурс "Geschichte der Wolgadeutschen"
E-mail: sakut@mail.ru
<http://www.wolgadeutsche.net/>

= Geschichte der Wolgadeutschen =

Неофициальный сайт поволжских немцев

<http://www.wolgadeutsche.net/>

**RUSSLANDDEUTSCHE
LITERATURSAMMLUNG**

Ausgabe 4

2011

**ЛИТЕРАТУРНЫЙ
СБОРНИК
РОССИЙСКИХ НЕМЦЕВ**

Выпуск 4

2011

Литературный сборник российских немцев.
Электронное издание. Выпуск 4-й. 2011. 52 с.

Литературный сборник содержит редкие, мало или вообще никогда не переиздававшиеся произведения российских немецких авторов 19 – начала 20 вв. и призван познакомить читателя с литературным творчеством российских немцев.

В 4-й выпуск сборника вошла сказка Фердинанда фон Вальберга (1847-1920) «Die Geburt der Heimatliebe unter den Bewohner der Wolgasteppe» на немецком языке и на русском языке в переводе Виктора Дизендорфа («Зарождение любви к Родине среди обитателей волжской степи»).

Vorwort

Mit dieser Ausgabe der Literatursammlung verfolgen wir weiterhin das erklärte Ziel, seltene, vergessene oder nie publizierte Werke der wolgadeutschen Dichtung den heutigen Lesern nahezubringen. Schon oft wurden wir gefragt, ob wir Wahlbergs Märchen von der Heimatliebe ausfindig machen könnten. Ein Werk, das von der wolgadeutschen Volksseele spricht, aber geschichtlicher Umständen und Turbulenzen des 20. Jahrhunderts wegen, dem Volke vorenthalten blieb. In Zeiten einer zunehmenden Deutschenhetze vor dem eskalierenden Weltkrieg geschrieben, berichtete es von einer Heimat- und Vaterlandliebe der wolgadeutschen Kolonisten.

Und so sind wir sehr glücklich und dankbar, dass uns die Mitarbeiter des Staatlichen historischen Archivs der Wolgadeutschen in Engels den 1914 in Helsingfors erschienenen handschriftlichen Druck zur Verfügung stellen konnten.

Ferdinand von Wahlberg, als Sohn eines Pastors in Katharinenstadt geboren und aufgewachsen, musste mit 9 Jahren das Elternhaus verlassen, um in finnischem Helsingfors seine Bildung fortzusetzen. Aufgestiegen in seiner Lebensbahn zu höheren gesellschaftlichen sowie kulturellen Kreisen Schwedens und Finnlands, kehrt er nach der Pensionierung zu seiner Heimatscholle zurück. Und widmet ihr eine ganze Reihe literarischer Werke, die ihn zu dem „Ersten Dichter der deutschen Wolga-Kolonien“, wie ihn P. Sinner bezeichnete, hervorhoben.

So schrieb er selbst zu seiner Dichtung in der letzten autobiographischen Skizze „Die Beichte meiner Feder“, die nach seinem Tode in den „Wolgadeutschen Monatsheften“ (Januar 1923) erschienen ist:

„In mir war das Heimatgefühl erwacht, und ich erfuhr eine geistige Rückkehr zur Heimat, zur Steppe, zum Elternhaus und meinen Kindheitsjahren. Es war mir mit einem mal, als hätte die große weite Steppe mit ihrer tiefen Stille, ihrer Frühlingspracht, ihrer Sommersonne, ihrem Herbstgrau und Wintersturm mir ihre Arme

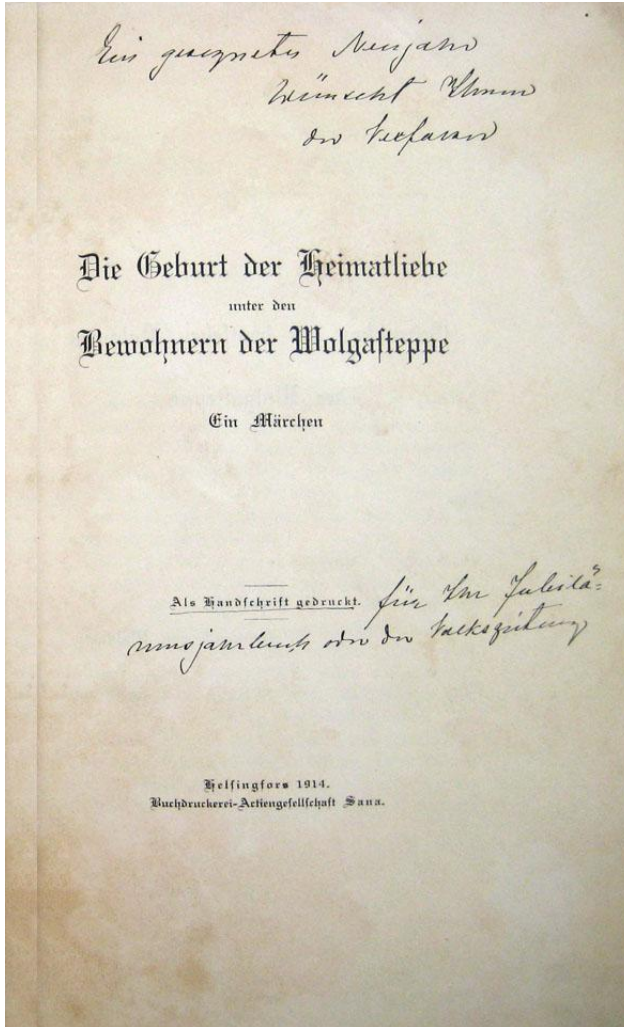
geöffnet und mir Schätze geistiger Anregung erschlossen. Vater und Mutter, Geschwister und die biedereren Leute der Steppenkolonien, alle traten sie einen Wunderring um mich, als wollten sie mir zurufen: Bisher hast du der Kulturwelt gedient, du hast dem Volk und dem Land deiner Bildung dein Schaffen gewidmet – komm nun zu uns, du brauchst ja nur das, was auf dem Herzblatt deiner Seele geschrieben steht, abzuschreiben, um uns und der Natur um uns ein Gedenkblatt für kommende Zeiten zu schaffen. – Ja, ja, das will ich tun! – Jubelte es in meinem Innern ihnen entgegen, und so gehörte meine Feder fortan der Heimat. So entstanden nach und nach die Erzählungen aus den deutschen Kolonien an der Wolga und aus der Steppe...

Durch alle Erzählungen zieht sich der rote Faden der Heimatliebe, die den Steppenbewohnern Trost verleiht dafür, dass sie dem aufregenden Strom der großen Kulturwelt fern leben müssen.

Meine letzte Arbeit war ein Beitrag für das von J. Brendel und P. Sinner geplante Jahrbuch zum 150jährigen Jubiläum der Wolgakolonien (1764 – 1914). Das Märchen „Die Geburt der Heimatliebe unter den Bewohnern der Wolgasteppe“ floss mir sozusagen von selbst aus der Feder. Da indes der Krieg das Erscheinen des Jahrbuches unmöglich machte, wurde das Märchen in der Deutschen Volkszeitung abgedruckt... Das war mir nun auch sehr lieb, weil die Deutsche Volkszeitung, das Organ der Wolgadeutschen, ihren Lesern bereits meine Erzählungen vermittelt hatte. Durch sie waren meine schlichten Arbeiten, die kindlichen Liebesgaben eines Sohnes der Steppe dem Volk, in dessen Mitte er das Licht der Welt erblickt hatte, nahegebracht worden. In Buchform waren nämlich meine Erzählungen von der Zensur in Russland verboten worden...“

Und so freuen wir uns, mit dieser Ausgabe den Wunsch Wahlbergs nach 100 Jahren erfüllt zu haben.

Andreas Idt
2011



Titelbild der Handschrift mit Autogramm des Autors:

„Ein gesegnetes Neujahr wünscht Ihnen der Verfasser.“

Als Handschrift gedruckt:

Für im Jubiläumsjahrbuch oder der Volkszeitung.“

Die Geburt der Heimatliebe

unter den

Bewohner der Wolgasteppe

Ein Märchen

Als Handschrift gedruckt

Helsingfors 1914.

Buchdruckerei-Aktiengesellschaft Sana

Zum 150-jährigen

Gedenktage der deutschen Kolonien

in

der Wolgasteppe

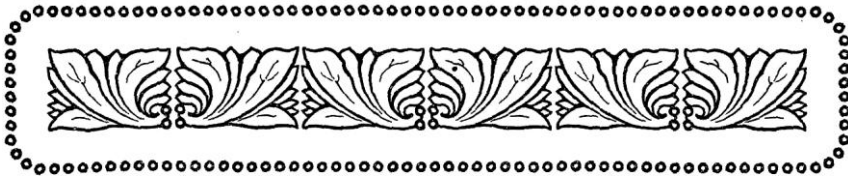
In Heimatliebe

Ferdinand von Wahlberg

Публикуется по:

Печатный экземпляр на правах рукописи.

ОГУ ГИАИП (г. Энгельс). Ф. 1831, оп. 1, д. 207.



„Wie kommt es nur, lieber Michael, dass du die weite Reise hierher zu uns in die Steppe nie scheust, da du doch nur einige Tage bleiben kannst?“ fragte Frau Pastor Waaßing ihren Sohn Michael, der als Offizier bei einem Regiment der Garde in der Hauptstadt diente und tags zuvor zum Besuch im Elternhause eingetroffen war.

„Dass will ich dir sagen, Mütterchen, erstens treibt mich hierher der Wunsch euch wiederzusehen, mich von dir wie in der Kindheit hätscheln zu lassen und von deinem guten Kuchen zu genießen, zweitens das Verlangen Heimatluft zu atmen“, erwiderte der bereits nicht mehr ganz junge Offizier, indem er die Mutter lächelnd ansah und mit sichtlichem Wohlbehagen noch ein Stück Kuchen zu seiner Tasse Kaffee nahm.

„Man sollte kaum glauben, dass du, ein Hauptmann der Garde, der einen Krieg mitgemacht hat, verheiratet und Vater prächtiger Kinder ist, gerade so spräche wie ein eben aus dem Korps heimgekehrter Kadett. Aber weißt du Mischa, Mutteraugen sehen stets tiefer in's Herz des Kindes, als es selber ahnt. Ich habe bemerkt, dass du jedes mal, wenn du nach Hause kommst, erst still und nachdenklich bist, dann ganz wie neubelebt dein altes heiteres und neckisches Wesen hervorbrechen lässt, um schließlich wieder als ernster und

pflichttreuer Mann schleunigst die Rückreise anzutreten. Das wiederholt sich nun jedes mal, und in deinem Briefe aus der ersten Zeit nach deinem Besuche schaut der Bube aus jeder Zeile heraus, räumt bald jedoch dem vielbeschäftigten Militär den Platz, um sich gegen das Frühjahr in einen recht trübsinnigen Menschen zu verwandeln."

"Wie gut du mich beobachtet hast, Mama. Ich glaube, es hängt bei mir mit der Jahreszeit zusammen. Wenn's zum Frühling geht und ich das Bild der großen vom Eise befreiten Wolga, der lenzgeschmückten grünenden Steppe, das in der Kolonie erwachende Leben oder auch dich im Garten beschäftigt sehe, so packt mich ein Weh und ein Drang hier her, dass ich ganz ruhelos werde."

"Das ist ja das reinste Heimweh, Kind".

"Bin ich dann hier gewesen, so zieht's mich wieder gewaltig zurück zu den Meinen, zu meinen Soldaten und zur Arbeit - dann fühle ich mich stark und bereit alles für die Erfüllung meines Amtes daranzusetzen."

"Das sind Folgen der neubelebten Heimatliebe."

"Ja, Mama, es mag wohl so sein, und dennoch ist es mir unbegreiflich, dass meine langjährige Abwesenheit von der Heimat, meine Erziehung in der Ferne, meine Stellung, kurz mein ganzes Leben die Bange mit der Heimat nicht schon längst gelöst hat."

"Erklären kann dir das wohl niemand, aber das weiß doch jeder Hiesige, dass er niemals von der Steppe und was zu ihr gehört, loskommt. Darüber gibt's ein Märchen, das von der Geburt der Heimatliebe bei den deutschen Kolonisten berichtet."

"Erzähl's mir doch bitte, liebe Mutter."

"Ach nur ein Märchen, und du bist doch kein Kind mehr."

"Im Gegenteil, bei dir, Mama, und in dieser Umgebung, am Ufer unseres kleinen Steppenflusses, im Schatten der Silberespen und der alten ehrwürdigen Weiden, mit der weiten stillen Steppe und den in der Ferne aus bläulicher Luft hervortretenden Wolgabergen fühle ich mich grade wieder als Kind. Sieh nur dorthin, wo unsere Kolonie und in ihrer Nähe das russische Dorf wie in Sonnenschein gebadet liegen. Höre, wie die Vögel singen, die Bienen summen und die Unken im Teiche ihr Werbelied ertönen lassen - und schau nur dorthin, wo am Gesichtsrande aus dem Sonnenrauch die schönen Spiegelbilder mit Gärten, Kirchen und Städten auftauchen - ist's nicht schön, Mutter!"

"Merkwürdig, dass gerade jetzt die Steppe wie von selbst aus dir, lieber Sohn, das Märchen von der Geburt der Heimatleibe erzählen will - da brauche ich's nicht erst zu tun."

"Doch, doch, denn zum Bilde der Heimat gehört ja auch deine liebe Stimme. - Dann erst wird das Bild vollständig - ."

Unter jenen Deutschen, die dem Ruf der Kaiserin Katharina Folge leisteten und vor 150 Jahren nach Russland zogen, befanden sich allerhand Menschen, die in ihrem Vaterlande nicht hatten fortkommen können. Außer Ackerleuten und Handwerkern schlossen sich den Auswanderern auch solche an, die nicht einmal ein festes Heim gehabt hatten, sondern im Lande herumgezogen waren, um durch allerlei Künste ihr Brot zu verdienen.

Zu diesen gehörte auch der Maler Justus Schaufler. In seiner Jugend war er ein begabter Kunstmaler gewesen, und da es ihm als solcher leidlich gut ging, so hatte er sich auch verheiratet. Wie es so oft kommt, dass die Frau, die ja eigentlich das Haus zusammenhalten soll, überaus lieb, aber für die alltägliche Arbeit ganz untauglich ist, so war es auch beim Schaufler.

Seine liebe Hermine, die seinethalben ihre Eltern verlassen, hatte wohl ein inniges Verständnis für die Kunst und bewunderte aus vollem Herzen ihren Justus, aber ihr Haus verstand sie nicht zu führen, und nachdem sie einem Sohn, der in der Taufe den Namen Friedrich erhielt, und eine Tochter, die sie Thimea nannte, das Leben gegeben, wurde die Armut bei ihnen so groß, dass Justus die Kunstmalerei aufgeben musste, um sich dem Malerhandwerk zuzuwenden.

Eine Zeitlang ging es nun auch besser; da aber Justus bei jeder Gelegenheit den Kunstmaler hervortreten ließ und dies an Häusern und Wänden nicht gut möglich ist, verdarb er sich bald seine Kundschaft, und so hieß es die Wohnung wechseln, was immer häufiger geschehen musste, bis aus dem Maler Schaufler und seiner Familie verarmte heimatlose Menschen wurden. Da drang eines Tages der Ruf der Kaiserin auch zu ihnen, und an das Herumziehen gewohnt, schloss sich Justus nebst Familie der Auswandererschar mit Freuden an, zumal da die Kinder schon herangewachsen waren und für eine Reise kein Hindernis mehr bildeten.

Nebenbei hoffte Justus, dass er unter den Kolonisten, die alle von einer glänzenden Zukunft in Russland überzeugt waren, seine geliebte Kunstmalerei wieder werde aufnehmen

können, und in dieser Hoffnung des Hausvaters trat die ganze Familie freudig die weite Reise an.

Es sollte aber leider ganz anders kommen.

Schon die Reise an und für sich war furchtbar ermüdend, und hätte Justus nicht von der Krone Mittel zum Lebensunterhalt bekommen, so wäre er und seine Familie Hungers gestorben.

Viel besser ward es auch nicht, als sie an Ort und Stelle anlangten.

Wohl waren am Wolgaufer bereits einige Kolonien entstanden, aber die eben gebauten Lehmhütten und Häuser waren nicht zu bemalen, und für Erzeugnisse eines Kunstmalers war erst recht kein Absatz, zumal da Justus mit besonderer Vorliebe Stoffe aus der antiken Welt für seine Bilder wählte und es den neuangesiedelten Kolonisten herzlich gleichgültig war, wie es bei den alten Griechen und Römern oder selbst im Olymp herging.

So kam es, dass Justus, der von der Landwirtschaft so viel wie gar nichts verstand, zuletzt doch das ihm und seinem Kinde männlichen Geschlechts zuerteilte Stück Land in der Steppe annehmen musste und sich in der damals nur aus einigen Familien bestehende Kolonie Gnadenheim ansiedelte.

Dank der Hilfe der Krone, die jeden Kolonisten sozusagen mit allen nötigen Gerätschaften und Vieh ausrüstete, kam die Wirtschaft des Malers zustande.

Aber herzlich armselig war das Leben dennoch, und wäre nicht der Sohn Friedrich ein kreuztüchtiger Junge gewesen, der sich aus allen Kräften der Landwirtschaft hingab, so wäre es am Ende noch schlechter als je zuvor gekommen.

Zum Unglück starb die Mutter kurz, nachdem Justus seinen Hausstand in Gnadenheim fertig bekommen hatte, und obwohl sie nie eine Wirtin, wie ein Bauer sie braucht, gewesen war, hatte das Leben sie doch geschult.

Thimea, die Tochter, war dagegen in der Wirtschaft nie zu verwenden gewesen. Ein Kind war sie trotz ihren 15 Jahren geblieben, schlank und schwächig, mit großen träumenden Augen und einer Fülle goldigen Haares, war Thimea ein prachtvolles Modell für eine olympische Göttin wie ihr Vater, sie so gerne malte.

In Wirklichkeit hatte Thimea in ihrem ganzen Wesen etwas Überirdisches, das so recht zum Ausdruck kam, wenn sie allein auf der Steppe stand und regungslos ihren Blick in die Weite schweifen ließ.

Und das tat sie gar oft, denn nichts hatte sie lieber als sich an dem Farbenspiel der Steppe und des Himmels über derselben zu weiden.

Besonders angezogen fand sie sich von den Spiegelbildern, wie sie in der Steppe am Gesichtsrande im Sommer oft zu sehen sind.

Wenn der Vater und Thimea diese Erscheinungen zusammen betrachteten und sich über ihre Schönheit freuten, hatte er sie wohl über das Entstehen der Bilder aufgeklärt, aber Thimea blieb dabei, dass nur ein großer Künstler solche Bilder hervorzubringen vermöge. Ihr lebhafter Wunsch war einmal ein solches Bild ganz in der Nähe betrachten zu dürfen.

Die Schwärmereien der Schwester konnte Friedrich ebenso wenig verstehen wie des Vaters Liebe zum Malen. Auf der Hand lag aber, dass er in der Wirtschaft weder vom Vater

noch von der Schwester Nutzen hatte und dass es nicht so weiter gehen konnte. Lange bedachte er sich auch nicht, und da die Auswahl junger Mädchen unter den Kolonisten sehr beschränkt war, nahm Friedrich sich aus der nächsten Nachbarschaft eine Frau.

Barbara war weder jung noch schön, dagegen aber kräftig gebaut und verstand zu arbeiten. Sie wollte aber auch, dass alle anderen so wären wie sie selber, und Müßiggänger konnte sie nicht ausstehen.

Davon sang sie ihrem Schwiegervater wie ihrer jungen Schwägerin Thimea täglich und sogar den lieben langen Tag ein Lied vor.

Und wollte das junge hübsche Sonnenkind, wie Barbara Thimea nannte, nicht parieren, so geschah es, dass sie sich mit dem Besenstiel oder dergleichen Gehör schaffte.

Alles das hätte Thimea gut ertragen, aber was sie nicht dulden konnten, war Barbaras Schelten über ihre selige Mutter, die ihre Tochter nicht zu erziehen verstanden habe und ein Lumpenweib gewesen sein müsse, das einem nichtsnutzigen Maler nachgelaufen sei. Ebenso wenig vertrug Thimea, dass die Schwägerin den alten Vater zum Hüten der Schweine auf der Steppe anhielt oder ihm, wenn er es nicht tat, kein Essen gab.

Von Tag zu Tag wurde das Leben bei Schauflers ärger, und Justus war stark darauf bedacht sein Bündel zu schnüren und mit Thimea sich denen von den Kolonisten anzuschließen, die nach Deutschland zurückzukehren gedachten.

Als aber Barbara von diesem Plan erfuhr, wurde sie wütend; Thimea, meinte sie, konnte ihretwegen ziehen, wohin

sie wolle, das war dein Unglück, aber dem Vater wurde, wenn er wegzog, sein Land von der Krone zurückgenommen, was für die ganze Wirtschaft einen großen Verlust bedeutete.

Um ein solches Vorhaben zu vereiteln, gab Barbara ihrem Schwiegervater statt Lederstiefel solche aus Filz, in denen er schwer fortkommen konnte, und Thimea ließ sie barfuß laufen, damit sie leichter von einer Tarantel gestochen werden könnte und das unnütze Ding recht bald zu Grunde ginge.

So boshaft war das Weib.

Eines Tages, als es draußen gar heiß war und der Vater sich nicht wohl fühlte, überredete Thimea ihn zu Hause zu bleiben, während sie sein Hirtenamt auf der Steppe versehen wollte.

So ging Thimea in die Steppe hinaus.

Als sie zur Herde kam und die Tiere ruhig liegen sah, setzte sie sich selber unter den einzigen Baum, der auf der Steppe wachsen geblieben war, und ließ ihren Blick in die Weite schweifen. Ganz als wollte der liebe Gott sie belohnen, dass sie ihrem alten Vater die Last des Tages abgenommen hatte, sah sie aus dem Sonnenrauch am Horizont ein so prachtvolles Bild hervorkommen, wie sie's noch nie gesehen hatte.

Das lockte sie so an, dass sie aufstand und auf das Bild zuging. Da sie kein Kopftuch mitgenommen hatte, löste sie ihr goldiges Haar und ließ es frei herunterhängen.

Während sie so dahinschritt, fühlte sie, wie leicht ihr des Gehen wurde, wie die Farben des Bildes immer schöner wurden und wie alles, was sonst um sie herum war, nach und nach verschwand. Dann und wann strich sie mit der Hand

über ihren Scheitel, denn es war ihr ganz, als hätte ihr jemand einen glühend heißen Kuss auf das goldglänzende Haar gedrückt. Zuletzt sah sie nichts mehr von dem herrlichen Bilde, das wie hinter einem dicken schwarzen Tuche mit feurigen Zickzackverzierungen verschwand.

Was sie aber nicht gewahr worden war, war der goldige Sonnenstrahl, der gleich nachdem sie ihren Platz unter dem Baume verlassen hatte, auf ihrem goldigen Haare sein Spiel trieb. Er tändelte und tanzte auf ihrem Scheitel, machte die kleinen Ohren und die zarten Wangen glühend und drang unter den langen Wimpern in die Augen hinein. Der böartige Sohn des Sonnenwirtes, Hitzeschlag mit Namen, hatte sein Spiel mit ihr getrieben, und erst, als sie tot zu Boden fiel, rannte der Bösewicht davon.

Auf der Sonne herrschte zu dieser Zeit emsiges Schatten.

Behäbig und breitbeinig stand der Sonnenwirt auf seinem Hof und überwachte, dass seine Söhne, die Strahlen, ordentlich an ihre Arbeit gingen.

Da war einer, der das Schneeschmelzen besorgte, ein anderer, der den Erdboden erwärmte, die Feldfrüchte zum Reifen brachten u. dgl. m., aber alle hatten nützliche Arbeit zu verrichten und taten sie zum Frommen der Erdenmenschen.

Die Kleinen und Kleinsten spielten aber noch ihre Kinderspiele drinnen im Hause, das aus reinstem goldigem Sonnenschein erbaut war. Einst sollten sie heilbringend in

Spitälern wirken oder bei der Erzeugung neuer, noch ganz unbekannter Kraftquellen sich betätigen.

Im Ganzen wäre der Sonnenwirt ein recht glücklicher Hausvater gewesen, wenn er nicht unter seinen Söhnen einen gar zu böartigen, den Hitzschlag, und einen nichtsnutzigen, den Maler Morgan, gehabt hätte.

Die beiden machten dem Alten Sorgen und sie waren eben herbeigerufen worden, um vom Vater etwas abzukriegen, was diesmal nach einer ernstlichen Strafe aussah, denn der sonst so gutmütige Sonnenwirt glühte vor Zorn, als er die beiden genannten Söhnen vor sich stehen sah. Die beiden Delinquenten mochten jedoch den Vater besser kennen und nur zu gut wissen, dass er bei allen Drohungen keinen seiner Söhne entbehren konnte.

Hitzschlag sah trotzig und starrköpfig, Morgan lächelnd und munter den Alten an, beide aber, als wollten sie sagen: nun leg' los mit dem, was du gegen uns hast.

Das ließ auch nicht lange auf sich warten.

"Hitzschlag, du Bösewicht, hast nun wieder eine Untat vollbracht, für die ich dir aber diesmal das glänzende Fell gerben werde."

"Was hab' ich denn getan?"

"Heuchler, du niederträchtiger, als wenn du das nicht selber wüsstest. Was hat dir das arme Mädchen auf der Steppe getan, dass du sie ihrer schönen irdischen Hülle hast entkleiden müssen, was?"

"Ach, das Mädchen - das die da unten Thimea nennen - das wollte ja Bruder Morgans Bilder selber in der Nähe sehen. Ihr schönes seidenweiches goldiges Haar lockte mich zu sehr

auf ihrem Scheitel herumzuspielen - kann ich dafür, dass sie unbedeckt in der Steppe herumliefe. Ich benutzte nur die Gelegenheit ihr den Wunsch zu erfüllen, und jetzt steht sie wohl ganz entzückt vor Morgans letztem Bild."

"Da siehst du, Morgan, nun selber, was du Taugenichts mit deinem Bruder, der Anstreicher, der in genauester Ordnung den Regenbogen malt, zu irgend etwas zu gebrauchen. Ein Faulenzer bist du, und deine ganze Kunst ist nicht einen Groschen wert."

"Aber Vater, sie macht doch Freude und -"

"Freude - Freude - ihr habt alle beide stets Ausreden - aber das soll von jetzt an ein Ende haben, sonst verderbt ihr mit eurem Treiben noch die Bebauung der Steppe, die ich und eure braven Brüder so emsig gefördert haben. Das taugt nicht, und nun passt mal auf, was ich euch zu sagen habe. Wenn ihr euch nicht bessert, sperre ich euch in einen meiner dunklen Flecken ein, wo euch das Sehen und Hören vergehen wird. Nur dann, wenn du von mir besondere Erlaubnis dazu bekommst ein ungehorsames Menschenkind mit deinen stechenden Augen anzusehen, darfst du es tun, Hitzschlag, sonst nicht - verstanden! Dir, Morgan, aber gebe ich eine Frist von 3 Regentagen, binnen denen du etwas Gutes mit deinem Malen zu schaffen hast. Bringst du nichts Verständiges zuwege, so kommst du sofort dorthin, wo ich gesagt habe. Macht jetzt, dass ihr wegkommt, und seht euch vor."

"Der Alte gute Vater", begann Morgan, als die beiden Brüder den Rückweg antraten, "er droht immer mit seinen dunklen Flecken, und jeder weiß, dass er nur beim drohen bleibt. Unter den nützlichen Söhnen ist ja doch wohl ein

Künstler, wie ich, kein Schaden oder was meinst du, Bruder Hitzschlag?"

"Ehrlich gestanden, Bruder Morgan, könntest du dem Vater die Freude machen und deine unnütze Wolkenmalerei mit etwas anderem vertauschen."

"Ich mag nicht - gerade diese Kunst mit großen Pinselstrichen ist eigentlich Kunst aber davon versteht ihr Sonnenleute nichts. Dagegen schätzen die Erdenmenschen meine Bilder um so höher. Du hast ja selbst vor dem Vater gesagt, dass jenes Mädchen meinen Bildern nachgelaufen ist. Tut mir leid, dass du sie getötet hast, Hitzschlag."

"Weshalb auch du nur von Töten sprichst. Ich hab' sie ja nur von ihrem Erdenkörper befreit, um ihr zu helfen dein Bild in der Nähe zu betrachten und dir Gelegenheit zu geben auch mal ein schönes Erdenkind kennen zu lernen. Wenn du, Morgan, in deine Malerstube kommst, wirst du sie wahrscheinlich dort finden."

"Herr Gott, Hitzschlag, was hast du angestellt! Was fang' ich mit der an - die will vielleicht noch das Malen lernen - und malende Damen, Hitzschlag! Hitzschlag, nimm das Mädchen zurück."

Aber das hörte der Bruder nicht mehr, da er bereits den Weg zu seiner Behausung eingeschlagen hatte.

In der Tür seiner Meisterwerkstatt angelangt getraute sich Morgan kaum einzutreten aus Furcht das Erdenmädchen Thimea dort vorzufinden. Noch nie hatte er ein solches Sehnsucht in der Nähe gesehen, und wie er sich ihr gegenüber benehmen sollte, davon hatte der Sonnensohn keine Ahnung.

Doch alles Zögern half nichts, er musste in den sauren Apfel beißen, und also trat er in seine Werkstatt ein.

Richtig, ganz am anderen Ende des Raumes stand das Mädchen in den Anblick seines letzten Bildes versunken.

Morgan hatte die Tür so leise geöffnet, dass Thimea seine Nähe nicht merkte. Nur eine Wärmewelle, die von dem Sonnensohn ausging, kam bis zu ihr hin und färbte das seine, blasse Mädchengesicht mit einem ganz, ganz zarten Rot.

An der zierlichen Gestalt in seiner weißer Wolkentracht, von der sich die niederwallende Flut des prächtigen goldfarbenen Haupthaars abhob, konnte der Künstler sich nicht satt sehen. Und wie aufmerksam sie sein Bild betrachtete - ob es ihr wohl gefiel? Der Gedanke machte ihm Unruhe. Er hätte ihr gern eine viel, viel bessere Arbeit gezeigt, besonders da das Bild von den Gewitterregen ein bisschen verwischt worden war.

Durch seine Unruhe bekam das Licht und die Wärme in der Malerstätte etwas Zittriges, was den Augen der Beschauerin nicht wohltun mochte, da sie sich vom Bilde abwandte und dabei den an der Tür stehen gebliebenen Morgan gewahrte.

"Du bist wohl der Meister dieses Bildes, das ich auf der Steppe von weitem und, nachdem der Sohn des Sonnenwirtes, Hitzschlag von meinem Erdenkörper befreit, hier in deiner Werkstatt in der Nähe betrachtet habe?"

"Richtig geraten - ich bin der Kunstmaler Morgan und Sohn des Sonnenwirtes - wahrscheinlich bist du Thimea, die Tochter des Malers dort unten auf der Steppe."

"Ja, mein Vater ist auch Kunstmaler, und ich habe die Kunst von klein auf lieb gewonnen."

"So, so, dann verstehst du auch, was ein Kunstmaler und was ein Kunstwerk ist - möchte sehr gern hören, wie dir mein Bild gefällt."

"Dein Bild - auf der Steppe, aus der Ferne betrachtet - war's schön, so schön, dass ich die Steppe schon der Bilder halber lieb gewonnen habe."

"Und - hier?" sagte Morgan in freudiger Erwartung, "wie gefällt dir das Bild? Sage Thimea."

"Aufrichtig gestanden", erwiderte die Gefragte, indem sie die großen blauen Augen auf ihn heftete, "verliert dein Bild bei näherer Betrachtung sehr - es ist zu grob gemalt, würde Vater gesagt haben."

"Ja, aber so muss ja gemalt werden", widersprach Morgan, "da die Menschen meine Bilder nur aus der Ferne betrachten können, und, wie du selbst vorhin gestandest, ist dir die Steppe, der Bilder halber lieb geworden."

"Wie viel lieber würden deine Bilder aber sein, wenn sie den Menschen näher gebracht werden könnten, und zweitens, wenn du deine Vorbilder aus der Steppe und dem Leben der Steppenmenschen wähltest und nicht wie gewöhnlich aus weit entlegenen fremden Gegenden, die, so schön sie auch sein mögen, doch nicht so recht zum Herzen sprechen."

Morgan sah sie betroffen an und antwortete zögernd: "Du hast mir etwas ganz Neues gesagt, woran ich nie gedacht habe. Es ist wahr, dass meine großen Bilder nur für's Auge der Menschen gemalt sind. Zu ihrem Herzen habe ich nie

sprechen wollen, weswegen es mir auch nicht darum getan war andere Bilder zu schaffen."

"Das wundert mich - du bist doch sonst so feinfühling und weißt, wie es um die armen Menschen auf der Steppe geht - dass sie neulich aus ihrem Vaterlande hierher gezogen sind, hier Mühe und Sorge gehabt haben und am liebsten wieder wegzögen. Wäre es nicht schön und eine hohe Aufgabe für dich durch deine Bilder die Heimatliebe in ihnen zu erwecken, wodurch ihre Arbeit, ja ihr ganzes Leben hier licht werden würde."

"Ja wohl, das wäre eine schöne Aufgabe, und mein Vater der Sonnenwirt würde damit sehr zufrieden sein, denn ist die Heimatliebe einmal erweckt, so folgt ihr die Vaterlandsliebe und der Mensch, in dem sie lebendig geworden ist, der gibt nicht nur gern seinen Arbeit, sondern auch, wenn es not tut, sein Leben hin. Zieht er aber weg, so kommt ein Kind der Heimatliebe, das Heimweh, und führt ihn in die Heimat zurück."

"Seh', wie gut du mich verstanden hast, und ebenso gut wirst du diese Aufgabe gerecht werden, Morgan."

"Dich verstanden - ja, es musste wohl ein Kind der Erde sein, das die Menschen kennt und mir eine neue Welt zum Schaffen erschließt. Du darfst mich nicht mehr verlassen, Thimea."

"Gern bleibe ich", erwiderte Thimea schüchtern, "aber ich gehöre nicht hierher - und darf nicht länger bei dir verweilen. Mein Platz ist unter der Schar der Seligen, die am Fuße des Gottesthrones Gott lobpreisen. Verdient hab' ich's nicht, aber die Mutter Gottes hat mir bei ihrem Sohne die Gnade erwirkt."

"Wenn du gehst, dann kann ich das Werk, das du mir vorgelegt hast, nicht vollbringen. Wie ergreifend ich auch die Heimatbilder malen möchte - den Menschen kann ich sie nicht nahe bringen - ich finden den Weg zu ihren Herzen nicht. Nur die Liebe kann solches tun und auch nur dann, wenn sie von einem seligen Geschöpfe ausgeht. Wo findet sich aber ein solches, das die Seligkeit zum Opfer bringen möchte, um mit mir bei den Menschen die Heimatliebe wachzurufen."

"Ich wäre bereit dir beizustehen - wenn ich nur die Erlaubnis des Höchsten Herrn erhalten könne."

"Du, du, Thimea, würdest dir das selige Anschauen des Herrn verlassen wollen, um den armen mühseligen und beladenen Menschen dort unten auf der Erde die vom Sonnensohne gemalten Bildern nahe zu bringen."

"Ja, Morgan, das möchte ich."

"Nun, so lass uns vor Gottes Thron eilen und die Erlaubnis für dich uns ausbitten."

Als der Sonnenwirt von dem Vorhaben seines Sohnes Morgan und dem Mädchen Thimea hörte, war er außerordentlich erfreut und geleitete die Beiden zu Gottes Thron im Himmel.

Dort war große Freude, und alle Himmelscharen stimmten in den Lobgesang zu Ehren des Höchsten Herrschers ein, und der liebe Gott empfing die Beiden frohlockend, denn er wusste ja bereits, was sie zu ihm führte, und sprach zu ihnen: "Ihr wollt gemeinsam in den Herzen der Menschen, die die Steppen bewohnen, die Heimatliebe erwecken? Wie mein Geist bei den Bewohnern der Gebirgländer, der Ufer des Meeres, der Seen, der Waldungen dasselbe Gefühl

wachgerufen, so wollt ihr es auch den Steppenmenschen einflößen? Du, Sohn der Sonne und Strahl meines Lichtes, willst die Steppenheimat in Bildern lebendig machen, und du Tochter der Schar der Seligen, willst auf deinen Platz am Fuße meines Thrones verzichten, um die Herzen der Menschen für die Bilder ihrer Heimat zu öffnen? Möge es also geschehen. Durch Strahlen des Lichtes und der ewigen Liebe soll das Wunder der Heimatliebe und damit der Vaterlandsliebe bei den Steppenmenschen geboren werden."

Also sprach Gott im Himmel, und alle Engelscharen sangen Ihm, dem Höchsten, Lob und Dank. Morgan und Thimea, die von nun an den Namen Fee Morgan trug, gingen sofort rüstig an's Werk. Er schuf Bilder der Steppe im Lenzkleid, in der Sommerpracht, im Herbstreichtum und im Winterschweigen. In seinem goldigen Lichte glitzerte der mächtige Wasserspiegel der großen Wolga und leuchteten bläulich die Berge des Flussufers. Und all dem Tun und Treiben in der Kolonien der Deutschen und den Dörfern der Russen, Tataren, Mordwinen und wie sie alle heißen, gab er Leben. Aber auch all die Freuden und Sorgen in Hütte und Stube, an der Wiege des Kindes wie am Grabe der Verstorbenen, hielt er fest. Als großer Künstler war es Morgan, dem Sohn der Sonne, vergönnt die Luft, von Kräutern und Blumenduft erfüllt, das majestätische Schweigen und das furchtbare Getöse des Sturmwindes der Steppe in seinen Bildern wiederzugeben. Ja sogar dem Glockengeläut, das die Menschen zum Gottesdienst oder zum stillen Vespergebet rief, gab er Ausdruck.

Mit den Strahlen der ewigen Liebe, die der liebe Gott der Fee Morgana verliehen habe, öffnete sie die Herzen der Menschen und versteckte in ihnen die Bilder Morgans, in den Nahmen der Erinnerung eingefasst. Kaum war ein Kind geboren, so stand auch die Fee Morgana an seiner Wiege und flößte, ohne dass es davon eine Ahnung hatte, die Heimatliebe in das zarte Herzchen ein.

So ward die Heimatliebe bei den Steppenmenschen geboren und sie wurde eine große Macht, dieselbe bei allen Steppenmenschen ohne jeglichen Unterschied.

Den Steppenbewohnern ward nachher die Heimatscholle lieb und teuer, die Arbeit auf ihr leicht, und ihr eigenes Glück webte siech in das Glück des Vaterlandes ein.

Fern von der Heimat kam über sie das Heimweh, das durch die Bilder Morgans genährt, nur durch einen Atemzug der Steppenluft gedämpft werden kann.

Zum Zeichen aber des Schaffens des Malers Morgan sind bis zum heutigen Tage noch immer hin und wieder seine Luftbilder in der Steppe zu sehen, während der Anteil Thimeas, den die selig entschlafene Tochter des Malers Justus Schaufler an dem Wirken des Sonnensohnes hat, seinen Luftbildchen den Namen Fata Morgana verschafft hat.

So lautet das Märchen von der Geburt der Heimatliebe bei den Bewohnern der Steppe.

"Leidest du, liebes Kind", schloss die Frau Pastor ihr Worte, "an Heimweh, so hat die Fee Morgana wohl auch an deiner Wiege gestanden und in deinem Herzen die Heimatliebe wurzelfest gemacht, so fest, dass sie nur mit dem Tode vergeht."



Зарождение любви к Родине
среди
обитателей волжской степи

Сказка

Напечатано в качестве рукописи

Гельсингфорс - 1914.

Типография «Акционерное общество Сана»

К 150-летнему

Юбилею немецких колоний

в

ВОЛЖСКОЙ СТЕПИ

С любовью к Родине

Фердинанд фон Вальберг

Предисловие к 4-му выпуску

В этом выпуске литературного сборника мы по-прежнему преследуем заявленную цель – донести до сегодняшних читателей редкие, забытые или никогда не публиковавшиеся художественные произведения немцев Поволжья. Нас уже не раз спрашивали, не можем ли мы разыскать сказку Вальберга о любви к родине – произведение, повествующее о народной душе поволжских немцев, но, в силу исторических коллизий и перипетий 20-го века, оставшееся этому народу недоступным. Написанное в обстановке нарастающей травли всего немецкого накануне 1-й мировой войны, оно сообщало о любви поволжских немцев-колонистов к Родине и Отечеству.

И потому мы очень счастливы и признательны сотрудникам Государственного исторического архива немцев Поволжья в г. Энгельсе за то, что они нашли возможность предоставить в наше распоряжение сказку Вальберга, изданную в 1914 г. в Гельсингфорсе на правах рукописи.

Фердинанд фон Вальберг, сын пастора, родился и вырос в Екатериненштадте. В 9 лет ему пришлось покинуть отчий дом, чтобы продолжить своё образование в финском городе Гельсингфорс. Поднявшись в своей карьере до высших общественных и культурных кругов Швеции и Финляндии, он, по выходе на пенсию, обращается к своим родным местам. Вальберг посвящает своей родине целый ряд литературных произведений, заслужив себе имя «первого писателя немецких поволжских колоний», как сказал о нём П. Зиннер.

Вот как он сам писал о своем творчестве в последнем автобиографическом очерке «Исповедь моего пера», опубликованном после его смерти в журнале «Волгадойче Монатсхефте» (январь 1923 г.):

«Во мне пробудилось чувство родины, и я почувствовал духовную тягу к родным местам, к степи, к отчужденному дому, к моему детству. Мне показалось вдруг, будто огромная беспредельная степь с её глубокой тишиной, весенней роскошью, летним солнцем, осенней серостью и зимними бурянами открыла мне свои объятия и одарила меня

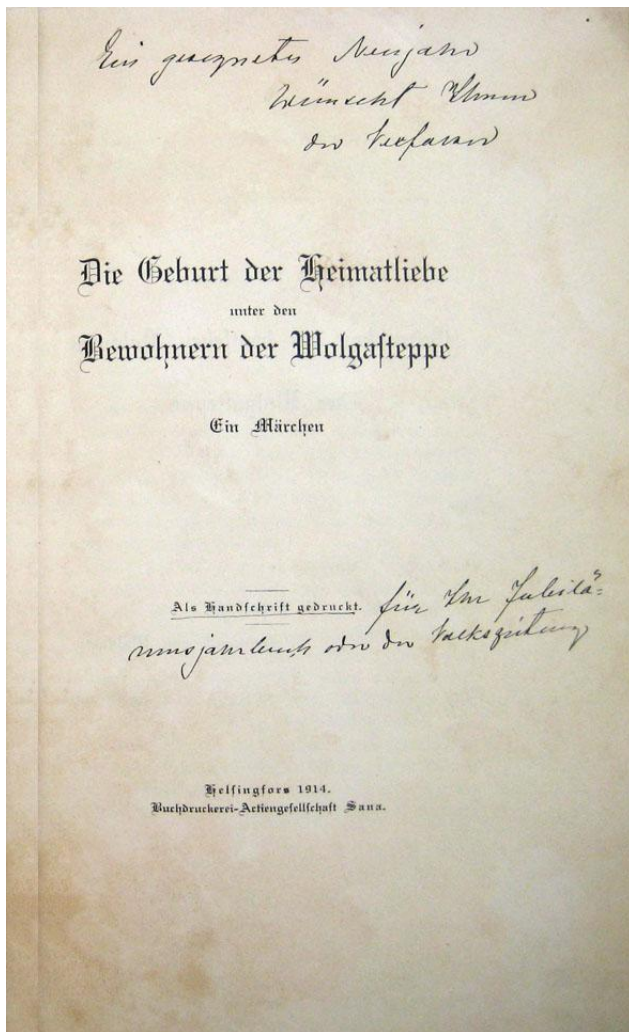
сокровищницей творческого вдохновения. Отец и мать, братья и сёстры, простые люди степных колоний – все они окружили меня чудесным кольцом, как бы желая сказать: доселе служил ты миру культуры, ты посвятил свой труд народу и стране твоего образования – теперь приди к нам, ведь тебе достаточно лишь переписать сердечные страницы твоей души, чтобы оставить грядущим поколениям память о нас и природе вокруг нас. – Да, да, я хочу этого! – ликовало мое существо им навстречу, и с этого момента моё перо принадлежало родине. Так постепенно возникли рассказы о немецких колониях на Волге и о степи...

Через все рассказы проходит красной нитью любовь к родине, которая служит жителям степи утешением за их вынужденное проживание вдали от завораживающего потока большого мира культуры.

Моей последней работой было сочинение для запланированного И. Бренделем и П. Зиннером ежегодника к 150-летию юбилею поволжских колоний (1764–1914 гг.). Сказка «Зарождение любви к Родине среди обитателей волжской степи» лилась из-под моего пера, как говорится, сама собой. Однако, поскольку во время войны издание ежегодника стало невозможным, сказка была опубликована в «Немецкой народной газете»... Чему я, в конце концов, был очень рад, так как «Немецкая народная газета», орган поволжских немцев, и прежде доносила до своих читателей мои произведения. Благодаря ей мои скромные работы, дары детской любви сына степей, нашли свой путь к народу, в гуще которого он узрел свет мира сего. Ибо в книжной форме мои рассказы были в России запрещены цензурой...»

И мы рады публикацией нашего сегодняшнего выпуска спустя 100 лет исполнить желание Вальберга.

Андреас Идт
2011



Титульный лист с автографом автора:
«Благословенного Нового года желает вам автор.
Напечатано в качестве рукописи:
для юбилейного ежегодника или для Народной газеты.»

– Как же так получается, дорогой Михаил, что ты никогда не избегаешь далекого пути сюда к нам, в степь, хотя можешь пробыть всего несколько дней? – спросила пасторша Ваасинг своего сына Михаила, служившего офицером в столичном гвардейском полку и накануне прибывшего в гости в родительский дом.

– Скажу тебе так, матушка: во-первых, меня влечет сюда желание опять повидаться с вами, дать побаловать себя, как ты это делала в детстве, и полакомиться твоим вкусным пирогом, во-вторых – стремление подышать воздухом Родины, – отвечал уже не совсем молодой офицер, с улыбкой глядя на мать и с видимым удовольствием беря еще один кусок пирога к своей чашке кофе.

– Трудно поверить, что ты, гвардии капитан, прошедший войну, женатый и отец прекрасных детей, говоришь так, будто кадет, только что вернувшийся домой из корпуса. Но знаешь, Миша, материнские глаза всегда вглядываются в душу ребенка глубже, чем может представить себе он сам. Я заметила, что ты каждый раз, приезжая домой, бываешь сначала тихий и задумчивый, затем, будто родившись заново, пробивается твоя прежняя веселая и задорная натура, и, наконец, ты спешно отправляешься в обратный путь серьезным и верным своему долгу мужчиной. Это повторяется всякий раз, и

сквозь каждую строчку твоих писем в первое время после приезда проглядывает мальчик, вскоре, однако, уступающий место озабоченному делами военному, чтобы к весне превратиться в очень печального человека.

– Как хорошо ты наблюдала за мной, мама. Думаю, это связано у меня со временем года. Когда дело идет к весне, и я вижу картину широкой, освободившейся ото льда Волги, зеленеющей, украшенной по-весеннему степи, пробуждающуюся жизнь в колонии или тебя, занятую в саду, то меня охватывает такая печаль и тяга сюда, что я становлюсь совсем беспокойным.

– Это же чистейшая тоска по Родине, дитя мое.

– А побуду здесь, и меня опять неодолимо тянет назад, к своим, к моим солдатам и к работе – тогда я чувствую себя сильным и готовым вложить все в несение своей службы.

– Это – плоды вновь ожившей любви к Родине.

– Да, мама, быть может, это и так, и все же для меня непостижимо, почему мое многолетнее отсутствие на Родине, мое воспитание вдалеке, моя должность, короче – вся моя жизнь давно уже не разорвали узы, связывающие меня с Родиной.

– Объяснить тебе это не сможет, наверное, никто, но ведь каждый здешний знает, что он никогда не оторвется от степи и всего связанного с ней. Об этом есть сказка, повествующая о зарождении любви к Родине у немецких колонистов.

– Расскажи же мне ее, пожалуйста, дорогая мама.

– Ах, это всего лишь сказка, а ты ведь уже не ребенок.

– Напротив, у тебя, мама, и в этом окружении, на берегу нашей степной речки, в тени серебристых осин и старых почтенных верб, в широкой тихой степи и у волжских гор, проступающих вдаль из синеватого воздуха, я прямо-таки опять чувствую себя ребенком. Взгляни же туда, где будто купаются в солнечных лучах наша колония и русское село вблизи ее. Послушай, как поют птицы, жужжат пчелы, жабы в пруду заводят свою брачную песню, и только погляди туда, где на горизонте возникают из солнечной дымки красивые миражи с садами, церквями и городами – разве это не прекрасно, мама!

– Удивительно, что именно теперь степь будто сама хочет рассказать тебе, дорогой сын, сказку о зарождении любви к Родине – тут мне и не нужно этого делать.

– Нет, нужно, ведь к образу Родины принадлежит и твой дорогой голос. – Только тогда образ становится полным...

Среди тех немцев, которые последовали призыву императрицы Екатерины и 150 лет назад отправились в Россию, были самые разные люди, не имевшие перспектив в своем Отечестве. Наряду с землепашцами и ремесленниками, к выезжающим присоединились и те, у которых не было даже постоянного пристанища и которые бродили по стране, дабы заработать себе на хлеб всевозможными ремеслами.

К ним принадлежал и маляр Юстус Шауфлер. В своей молодости он был одаренным живописцем, и поскольку

дела у него на этом поприще шли неплохо, то он смог и жениться. Как это часто случается, когда жена, на которой и должен держаться дом, оказывается очень милой, но совершенно непригодной к каждодневному труду, так было и у Шауфлера.

Его любимая Гермина, покинувшая ради него своих родителей, отличалась, видимо, глубоким пониманием искусства и от всего сердца восхищалась своим Юстусом, но свой дом вести не умела, и после того, как она дала жизнь сыну, получившему при крещении имя Фридрих, и дочери, которую она назвала Тимея, нужда у них стала так велика, что Юстусу пришлось оставить живопись, дабы обратиться к ремеслу маляра.

Некоторое время дела шли лучше; но, поскольку в Юстусе при каждом удобном случае проступал живописец, а на домах и стенах это не очень-то к месту, то вскоре он терял своих клиентов и потому приходилось менять жилище, что случалось все чаще, пока маляр Шауфлер и его семья не превратились в обедневших бесприютных людей. Тут однажды призыв императрицы донесся и до них, и привычный к странствиям Юстус вместе с семьей с радостью примкнул к массе выезжающих, тем более что дети уже подросли и больше не препятствовали переезду.

Попутно Юстус надеялся, что среди колонистов, которые все были убеждены в блестящем будущем в России, он сможет вновь заняться своей любимой живописью, и с этой надеждой отца семейства вся семья с радостью отправилась в дальний путь.

Однако вышло, к сожалению, совсем иначе.

Уже сама по себе поездка была ужасно утомительной, и если бы Юстус не получил средств на проживание от российской короны, то он и его семья умерли бы от голода.

Немногим лучше стало и тогда, когда они прибыли на место.

Хотя на берегу Волги уже возникло несколько колоний, но только что сооруженные мазанки и дома не нужно было красить, а изделия живописца и вовсе не пользовались спросом, тем более что Юстус особо предпочитал для своих картин сюжеты из античного мира, и вновь поселившимся колонистам было совершенно безразлично, что там происходило у древних греков и римлян или даже на Олимпе.

Так получилось, что Юстусу, который практически ничего не понимал в сельском хозяйстве, в конце концов все же пришлось принять земельный участок в степи, выделенный ему и его ребенку мужского пола, и он поселился в колонии Гнаденгейм, состоявшей тогда всего из нескольких семей.

Благодаря помощи короны, вооружившей, так сказать, каждого колониста всеми необходимыми орудиями и скотом, сложилось хозяйство маляра.

Однако жизнь была все же крайне убогой, и если бы сын Фридрих не был чрезвычайно дельным юношей, всеми силами предавшимся сельскому хозяйству, то в конечном итоге стало бы еще хуже, чем когда-либо прежде.

К несчастью, мать умерла вскоре после того, как Юстус получил свое готовое хозяйство в Гнаденгейме, и хотя она никогда не была хозяйкой, в какой нуждается крестьянин, жизнь все же кое-чему ее научила.

Дочь Тимея, напротив, никогда не была пригодна к ведению хозяйства. Несмотря на свои 15 лет, она осталась ребенком, тонким и хрупким, с большими мечтательными глазами и гривой золотистых волос; Тимея была великолепной моделью олимпийской богини, которых так любил рисовать ее отец.

И действительно, во всем существе Тимеи было нечто неземное, что особенно проявлялось, когда она одна стояла в степи и недвижно блуждала своим взглядом по простору.

И делала она это очень часто, так как ничто не любила больше, чем наслаждаться игрой красок степи и неба над степью.

Ее особенно притягивали миражи, которые летом часто видны в степи на горизонте.

Когда отец и Тимея вместе разглядывали эти явления и радовались их красоте, он много рассказывал ей о происхождении пейзажей, но Тимея продолжала считать, что только великий художник может сотворить такие картины. Ее страстным желанием было рассмотреть когда-нибудь такую картину с очень близкого расстояния.

Мечтаний сестры Фридрих не мог понять точно так же, как отцовской любви к рисованию. Но было очевидно, что в хозяйстве ему не было пользы ни от отца, ни от сестры и что дальше так продолжаться не могло. Он и не

раздумывал долго, и поскольку выбор молодых девушек среди колонистов был очень ограничен, Фридрих взял себе жену из ближайших соседей.

Барбара не была ни молодой, ни красивой, однако крепкого сложения, и она умела работать. Но она желала также, чтобы все остальные были такими, как она сама, и терпеть не могла бездельников.

Она напевала об этом своему свекру и своей молодой золовке Тимее каждый день и даже с утра до вечера.

И если молодое красивое дитя Солнца, как Барбара называла Тимею, не хотело слушаться, то бывало, что она добивалась послушания с помощью палки от метлы и тому подобного.

Все это Тимея вполне могла бы вынести, но чего она не терпела, так это брани Барбары по адресу ее покойной матери, не сумевшей воспитать свою дочь и, очевидно, являвшейся бездельницей, которая пошла за никчемным маляром. Точно так же Тимея не выносила, что невестка заставляла старого отца пасти свиней в степи или, если он этого не делал, не давала ему еды.

День ото дня жизнь Шауфлеров становилась все хуже, и Юстус всерьез думал о том, чтобы собрать свои пожитки и вместе с Тимеей присоединиться к тем из колонистов, которые намеревались возвратиться в Германию.

Но когда Барбара узнала об этом плане, она пришла в бешенство; Тимея, считала она, пускай себе уезжает, куда хочет, это ее горе, однако у отца, если он уедет, отнимут коронную землю, что означало большой ущерб для всего хозяйства.

Дабы воспрепятствовать такому намерению, Барбара дала свекру вместо кожаных сапог валенки, в которых ему было тяжело передвигаться, а Тимею пустила босиком, чтобы ее верней укусил тарантул и никчемное существо поскорее погибло.

Такой злобной была эта баба.

Однажды, когда на улице было очень жарко, и отец плохо себя чувствовал, Тимея уговорила его остаться дома, намереваясь исполнить его пастушескую работу в степи.

Так Тимея вышла в степь.

Добравшись до стада и увидев животных спокойно лежащими, она сама уселась под единственным деревом, оставшимся в степи, и заскользила взглядом по простору. И, будто Господь Бог хотел вознаградить ее за то, что она избавила своего старого отца от дневного бремени, ей увиделось, как на горизонте проступает из солнечной дымки столь великолепная картина, какой она еще никогда не видела.

Это настолько привлекло ее, что она встала и направилась к картине. Не взяв с собой платка, она распустила свои золотистые волосы, предоставив им свободно спадать.

Шагая так, она ощутила, как легко ей стало идти, как краски на картине становятся все великолепней и как все, что обычно окружало ее, постепенно исчезает. Она то и дело проводила рукой по голове, чувствуя себя так, будто кто-то с пламенным жаром целовал ее золотисто-блестящие волосы. В конце концов, она уже совсем не видела великолепной картины, которая будто исчезла за

плотным черным полотном с огненными зигзагообразными узорами.

Чего она, однако, не ощутила, так это золотистый солнечный луч, начавший свою игру на ее золотистых волосах, как только она покинула свое место под деревом. Он баловался и танцевал на ее макушке, воспалял маленькие уши и нежные щеки и проникал в глаза сквозь длинные ресницы. Злой сын Солнечного Хозяина, по прозвищу Солнечный Удар, вел с ней свою игру, и лишь когда она замертво упала на землю, злодей пустился прочь.



На Солнце царила тем временем усердная работа.

Дородно, широко расставив ноги, стоял на своем дворе Солнечный Хозяин и следил, чтобы Лучи, его сыновья, прилежно занимались своим делом.

Тут был один, обеспечивавший таяние снегов, другой, согревавший почву, те, что доводили полевые культуры до созревания и т.п., но все должны были выполнять полезную работу и творили ее на благо земных людей.

А малые и самые младшие еще играли в свои детские игры в доме, сооруженном из чистейшего золотистого солнечного света. Когда-нибудь они должны были заняться лечением в больницах или участвовать в создании новых, еще совсем неизвестных источников энергии.

Солнечный Хозяин был бы в целом вполне счастливым отцом семейства, если бы среди его сыновей не было слишком злобного, Солнечного Удара, и никчемного, художника Моргана.

Оба доставляли старику заботы и были только что подозваны, чтобы получить от отца кое-что, походившее на сей раз на серьезное наказание, поскольку обычно добрый Солнечный Хозяин пылал от гнева, когда увидел перед собой двух этих сыновей. Однако оба подозреваемых должны были знать отца лучше и прекрасно понимать, что он при всех угрозах не мог обойтись без кого-либо из своих сыновей.

Солнечный Удар смотрел на старика своенравно и упрямо, Морган – с улыбкой и весело, но оба будто хотели сказать: ну, выкладывай, что ты имеешь против нас.

Это и не заставило себя долго ждать.

– Солнечный Удар, ты опять совершил проступок, за который я на сей раз намну тебе твои блестящие бока.

– Что же я сделал?

– Низкий лицемер, будто ты сам не знаешь. Что сделала тебе бедная девочка в степи, чтобы ты лишил ее прекрасной земной оболочки?

– Ах, девочка, которую те внизу зовут Тимеей, – она сама хотела увидеть вблизи картины брата Моргана. Ее прекрасные шелково-золотистые волосы слишком сильно манили меня поиграть на ее макушке – что я могу сделать, если она ходила по степи с непокрытой головой? Я только воспользовался случаем, чтобы исполнить ее желание, и

теперь она, наверно, в полном восхищении стоит перед последней картиной Моргана.

– Ну, Морган, сам видишь, на что ты, негодник, маляр, раскрашивающий радугу по строгому шаблону, годишься со своим братом. Лодырь ты, и все твое искусство не стоит и гроша.

– Но, отец, оно ведь доставляет радость...

– Радость, радость – у вас обоих всегда есть отговорки, но отныне этому надо положить конец, иначе вы со своими проделками еще навредите освоению степи, которому я и ваши добрые братья содействовали с таким усердием. Так не годится, и послушайте, что я вам скажу. Если вы не исправитесь, я запроу вас в одном из моих темных пятен, где вы перестанете видеть и слышать. Только если ты, Солнечный Удар, получишь от меня особое разрешение взглянуть на непослушное человеческое дитя своими колючими глазами, то тебе будет дозволено это сделать, иначе – нельзя, понял? А тебе, Морган, я даю срок в 3 дождливых дня, чтобы ты со своим рисованием мог сотворить что-то доброе. Если не сделаешь чего-нибудь разумного, то тотчас попадешь туда, куда я говорил. А теперь убирайтесь и берегитесь.

– Добрый старый отец, – начал Морган, когда оба брата пустились в обратный путь, – он всегда грозит своими темными пятнами, и каждый знает, что он ограничится одними угрозами. Ведь все же не вредно иметь среди полезных сыновей и художника, как я, не так ли, брат Солнечный Удар?

– Честно говоря, брат Морган, ты бы мог доставить радость отцу и заменить свое никчемное рисование облаков чем-то другим.

– Не хочу – ведь именно этот вид рисования крупными мазками и есть, собственно, искусство, но в этом вы, солнечные люди, ничего не понимаете. Напротив, земные люди ценят мои картины тем выше. Ты ведь сам сказал отцу, что та девочка побежала за моими картинами. Мне жаль, что ты убил ее, Солнечный Удар.

– Почему же и ты говоришь только об убийстве? Я ведь всего лишь избавил ее от земного обличия, чтобы помочь ей рассмотреть твою картину вблизи и дать тебе возможность тоже познакомиться с прекрасным земным дитем. Если ты, Морган, придешь в свою мастерскую, то, наверно, найдешь ее там.

– Боже мой, Солнечный Удар, что ты натворил! Что я буду с ней делать – она, возможно, еще захочет учиться рисовать, а рисующие дамы, Солнечный Удар, это нечто! Солнечный Удар, заведи девочку назад.

Но этого брат больше не услышал, так как он уже пустился в путь к своему жилищу.

Подойдя к дверям своей мастерской, Морган не решался войти туда из опасения обнаружить там земную девочку Тимею. Он еще никогда не испытывал так близко такой тоски, и о том, как теперь быть с ней, солнечный сын не имел понятия. Но все колебания ничуть не помогали, он должен был откусить от кислого яблока, и тем самым он вошел в свою мастерскую.

Действительно, в другом конце помещения стояла девочка, погруженная в созерцание его последней картины.

Морган открыл дверь так тихо, что Тимея не заметила его близости. Только волна тепла, исходившая от солнечного сына, достигла ее и окрасила ее бледное девичье лицо в совсем-совсем нежный розовый цвет.

Художник не мог наглядеться на изящную фигурку в его облачно-белом одеянии, на котором выделялся ниспадающий водопад великолепных, золотистого цвета волос. И как внимательно она разглядывала его картину – видимо, та ей понравилась? Эта мысль обеспокоила его. Он бы охотно показал ей гораздо лучшую работу, тем более что картина была немного смазана грозowymi дождями.

Из-за его беспокойства свет и тепло в мастерской художника стали несколько подрагивать, что, видимо, пришлось не по вкусу глазам зрительницы, поскольку она отвернулась от картины и при этом заметила остановившегося у двери Моргана.

– Ты, наверно, автор этой картины, которую я разглядывала в степи издавека, а здесь, в твоей мастерской, после того как Солнечный Удар, сын Солнечного Хозяина, освободил меня от моего земного тела, – вблизи?

– Правильно отгадала – я живописец Морган, сын Солнечного Хозяина. А ты, наверно, Тимея, дочь художника там внизу в степи.

– Да, мой отец – тоже живописец, и я с детства любила искусство.

– Так-так, тогда ты понимаешь и то, кто такой живописец и что такое художественное произведение. Очень хотел бы услышать, как тебе нравится моя картина.

– Твоя картина – в степи, если глядеть на нее издалека, – была красива, так красива, что я полюбила бы степь уже ради картин.

– А здесь? – спросил Морган в радостном ожидании. – Как тебе нравится картина? Скажи, Тимея.

– Откровенно говоря, – ответила вопрошаемая, обратив на него большие голубые глаза, – твоя картина многое теряет при близком рассмотрении – она нарисована слишком грубо, как сказал бы отец.

– Да, но так следует рисовать, – возразил Морган, – поскольку люди могут рассматривать мои картины только издалека и, как ты сама призналась до этого, ты полюбила степь из-за картин.

– Но насколько милее стали бы твои картины, если бы их можно было донести до людей поближе и, во-вторых, если бы ты выбирал свои прототипы из степи и жизни степных людей, а не, как обычно, из очень дальних чужих мест, которые, как бы они ни были красивы, все же не так близки сердцу.

Морган озадаченно посмотрел на нее и нерешительно ответил:

– Ты сказала мне нечто совсем новое, о чем я никогда не думал. Это верно, что мои большие картины рисовались только для глаз людей. Я никогда не хотел обратиться к их сердцу, потому и не стремился создавать другие картины.

– Это меня удивляет, ты ведь в остальном чувствуешь так тонко и знаешь, каково бедным людям из степи – что они недавно прибыли сюда со своей Родины, испытали здесь лишения и заботы и охотней всего уехали бы опять. Разве не было бы прекрасной и высокой задачей для тебя пробудить в них твоими картинками любовь к Родине, из-за чего их труд, вся их жизнь здесь стали бы светлыми.

– Конечно, это была бы прекрасная задача, и мой отец Солнечный Хозяин был бы этим очень доволен, ведь если однажды пробудить любовь к Родине, то за ней последует любовь к Отечеству, и человек, в котором она ожила, охотно отдаст не только свой труд, но и, если необходимо, свою жизнь. А если он уедет, то появится дитя любви к Родине, ностальгия, и поведет его назад на Родину.

– Гляди, как хорошо ты понял меня, и так же хорошо ты справишься с этой задачей, Морган.

– Понял тебя – да, для этого, наверно, было необходимо дитя Земли, которое бы знало людей и открыло мне для творчества новый мир. Ты больше не должна покидать меня, Тимея.

– Я бы охотно осталась, – застенчиво ответила Тимея, – но я не принадлежу сюда и больше не должна оставаться у тебя. Мое место – среди сонма блаженных, воздающих хвалу Господу у подножия престола Божьего. Я это не заслужила, но Матерь Божья заручилась благословением для меня у своего Сына.

– Если ты уйдешь, то я не смогу сотворить то, что ты мне предложила. Сколь бы проникновенно я ни рисовал пейзажи Родины, приблизить к людям я их не смогу – не

найду пути к их сердцам. Такое может сотворить только любовь, и то лишь тогда, когда она исходит от блаженного существа. Но где найдется такое, готовое пожертвовать блаженством, чтобы вместе со мной пробудить у людей любовь к Родине?

– Я была бы готова поддержать тебя – если бы только смогла получить позволение Всевышнего.

– Ты, Тимея, захотела бы отказаться от блаженного созерцания Господа, дабы приблизить к бедным изнуренным и обремененным людям там внизу на Земле картины, нарисованные сыном Солнца?

– Да, Морган, я хотела бы этого.

– Ну, тогда давай поспешим к престолу Божьему и вымолим позволение для тебя.

Когда Солнечный Хозяин услышал о намерении своего сына Моргана и девочки Тимеи, он был чрезвычайно обрадован и проводил обоих к престолу Божьему на небесах.

Там была большая радость, и все ангелы подхватили хвалебный гимн в честь Всевышнего, и Бог принял обоих торжественно, ведь он уже знал, что привело их к нему, и сказал им:

– Вы хотите сообща пробудить в сердцах людей, живущих в степи, любовь к Родине? Как мой дух пробудил то же чувство у обитателей горных стран, морских побережий, озер, лесов, так вы хотите вселить его и в степных людей? Ты, сын Солнца и луч моего света, хочешь оживить степную Родину в картинах, а ты, дочь сонма блаженных, хочешь отречься от твоего места у подножия

моего престола, дабы открыть сердца людей картинам их Родины? Да будет так. Пусть лучи света и вечной любви породят у степных людей чудо любви к Родине и, тем самым, любви к Отечеству.

Так говорил Бог на небесах, и все ангелы пропели ему, Всевышнему, хвалу и благодарность. Морган и Тимея, отныне носившая имя Фея Моргана, тотчас крепко взялись за дело. Он создавал картины степи в весеннем одеянии, летнем великолепии, осеннем богатстве и зимнем безмолвии. В его золотом свете заблистала могучая водная гладь великой Волги и голубовато засияли горы речного побережья. И он придавал жизнь всему бытию в колониях немцев, в селах русских, татар, мордвин и прочих. Но он запечатлел также все радости и заботы в хижинах и комнатах, у колыбели ребенка и у могилы усопшего. Сыну Солнца Моргану, как великому художнику, было дано отобразить в своих картинах воздух, наполненный ароматом трав и цветов, величественное безмолвие и жуткий вой штормового ветра в степи. Он отразил даже колокольный звон, созывавший людей на богослужение или на тихую вечернюю молитву.

Лучами вечной любви, которой Бог одарил Фею Моргана, она открывала сердца людей и привносила в них картины Моргана, обрамленные воспоминаниями. Едва рождался ребенок, как у его колыбели появлялась Фея Моргана и, хотя он не догадывался об этом, вселяла в нежное сердечко любовь к Родине.

Так зародилась любовь к Родине у людей в степи, и она стала могучей силой, одной и той же безо всякого отличия у всех степных людей.

После этого родной клочок земли стал для обитателей степи любим и дорог, труд на нем – легок, и их собственное счастье вплелось в счастье Отечества.

В отдалении от Родины их настигала ностальгия, которая, лелеемая картинами Моргана, может быть приглушена лишь глотком степного воздуха.

А в качестве знаков творчества художника Моргана до сих пор в степи то и дело можно видеть его воздушные миражи, тогда как участие, которое приняла в творчестве сына Солнца Тимея, блаженно почившая дочь художника Юстуса Шауфлера, дало этим миражам название Фата Моргана.

Так гласит сказка о зарождении любви к Родине у жителей степи.

– Если ты, дорогое дитя, – завершила свои слова пасторша, – страдаешь от ностальгии, то Фея Моргана, видимо, стояла и у твоей колыбели и укоренила любовь к Родине в твоём сердце так крепко, что она пройдет только со смертью.

**ЛИТЕРАТУРНЫЙ СБОРНИК
РОССИЙСКИХ НЕМЦЕВ**

Выпуск 4

2011

Выпуск подготовили А. Идт, А. Шпак
Перевод на русский язык В. Дизендорф

Электронное издание
Интернет-ресурс "Geschichte der Wolgadeutschen"
E-mail: sakut@mail.ru
<http://www.wolgadeutsche.net/>

